Krakauer Zeitung.

Nr. 212. Montag, den 16. September 1861.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung“ (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **V. Jahrgang.** Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung“

Mit dem 1. October 1861 beginnt ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. October bis Ende December 1861 beträgt für Krakau 4 fl. 20 kr., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. 25 Nkr. Abonnements auf einzelne Monate werden für Krakau mit 1 fl. 40 Nkr., für auswärts mit 1 fl. 75 Nkr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 10. September d. J. dem Statthaltereirathe bei der Statthalterei in Innsbruck Anton Ritter v. Malfér in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung den Titel und Charakter eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 9. September d. J. dem gewesenen Bürgermeister der Marktgemeinde Schönlinde in Böhmen Joseph Gaßner in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. September d. J. den k. k. Finanzministerial-Sekretär, Viktor v. Gömöry, zum Hofrath und Referendär der königl. ungarischen Hofkanzlei allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Ministerium für Handel und Volkswirthschaft hat im Einvernehmen mit der k. ungarischen Hofkanzlei den k. ungarischen Statthaltereirath Ladislaus von Korizmics und den Bankier Moriz Wodianer Ritter von Capriora zu Mitgliedern des k. k. Centralkomité für die Londoner Agrikultur-, Kunst- und Industrie-Ausstellung ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 16. September.

Der Pariser „Temps“ meldet nach einem Schreiben aus Berlin, daß die Zusammenkunft des Kaisers der Franzosen und des Königs von Preußen nicht in Compiegne, wie letzthin gemeldet, sondern wahrscheinlich in Straßburg stattfinden wird. Dieser Zusammenkunft werde eine Reise des preußischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten nach Paris vorhergehen. Die Zusammenkunft soll zwischen dem 3. und dem 6. October stattfinden, und am Tage darauf werde der Kaiser dem Könige einen Gegenbesuch machen.

In Paris heißt es jetzt wieder, Se. Maj. der König von Preußen werde mit dem Kaiser Louis Napoleon zu Plombières zusammenkommen.

Das „Pays“ vom 11. fühlt sich veranlaßt, im Hinblick auf eine am 10. von der „Patrie“ gemachte officiös sein sollende Bemerkung zu erklären, daß die verschiedenen Regierungen schon deshalb ihre Zustimmung zu einem Proteste des Cardinals Antonelli gegen die in der Ricasoli'schen Note enthaltenen Anschuldigungen nicht haben ertheilen können, weil dieser Protest ihnen nicht in Form eines diplomatischen Actenstückes mitgetheilt worden sei. Es scheint aber dennoch, trotz des indirecten Dementi's des Pays, daß von Frankreich eine dem römischen Hof erwünschte mündliche Erklärung in Rom gemacht worden ist. Wenigstens soll Herr v. Goyon von Paris aus ermächtigt worden sein, auf eine vom Cardinal Antonelli an ihn gerichtete Anfrage sich in einem, der päpstlichen Regierung günstigen Sinne auszusprechen.

„Pays“ schreibt ferner: Die „Indépendance“ hat angezeigt, daß der in Rom aufrecht erhaltene Status quo nur provisorisch sei und mit der Bedingung im Zusammenhange stehe, die Frankreich Piemont gestellt habe, daß es nämlich vor allem die neapolitanischen Provinzen pacificiren müsse. Man kann im Hinblick hierauf nur daran erinnern, daß Frankreich sich mit keiner Bedingung verpflichtet und in seiner Haltung und seinen Entschließungen in Betreff der römischen Frage ganz freie Hand hat.

Der französische Gesandte Benedetti in Turin soll dort unmittelbar nach seiner Ankunft auf seinen Gesandtschaftsposten dem Könige und dem Baron Ricasoli erklärt haben, Frankreich werde in dem Königreich Neapel interveniren, wenn Garibaldi am 7. September in der Hauptstadt des Königreichs erscheine. Louis Napoleon will Herr der Lage bleiben und Rom erst dann herausgeben, wenn das Turiner Cabinet ihm alle seine Forderungen bewilligt hat. In dieser Beziehung meinte die officiöse „Patrie“: Ohne territoriale und geschriebene Bürgschaften keine Allianz und kein Rom. Italien soll sich verpflichten, der Bundesgenosse Frankreichs in dessen nächstem Kriege zu sein; das ist das eigentliche Object der kaiserlichen Politik in Italien, welcher der Papst je nach Umständen geopfert werden wird.

Ricasoli hat einem Gerüchte zufolge, dem Papste ein Actenstück übersandt, worin er demselben „volle Garantien für seine Unabhängigkeit (?) und Sicherheit gegen die Verzichtleistung auf die weltliche Gewalt“ anbietet. Ricasoli erklärt sich bereit, dem Papste einen Theil der Stadt Rom einzuräumen, worin derselbe Souveränitätsrechte ausüben würde. Der Papst würde ungefähr als geistlicher Vertreter sämmtlicher katholischer Mächte erscheinen und in den ihm angewiesenen Theile der ewigen Stadt die Privilegien eines Fürsten, Unverletzbarkeit des Gebietes, eigene Gerichtsbarkeit ꝛc. genießen. — Daß solche Vorschläge nichts weniger als geneigte Aufnahme in Rom finden werden, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden.

Turiner Berichten zufolge ist die Ministerkrisis bevorstehend. Ricasoli soll mit der Bildung des neuen Ministeriums betraut werden, Ratazzi und Depretis in dasselbe eintreten.

Das officiöse „Pays“ hat behauptet, daß eine Note Lord John Russells, worin er Hrn. Ricasoli des Beifalls und der Unterstützung Englands versichert, nicht existire. Der „Temps“ dagegen versichert aufs bestimmteste, daß dieses Document wirklich vorhanden sei. Ein Pariser Correspondent der F. P. Z. glaubt, daß letzteres Blatt gut unterrichtet ist.

In Brüssel sind vor einigen Tagen Affichen an den Häusern angeklebt worden mit den Worten: Vive la France! à bas l'Empereur! Niemals scheinen in Belgien die Besorgnisse vor den Plänen Napoleons so groß als in diesem Augenblicke gewesen zu sein.

Wie der „Zeit“ aus Paris geschrieben wird, beschäftigt man sich dort bereits sehr ernstlich mit der iberischen Frage, und faßt man die Entfernung der letzten Bourbonen in Spanien und die Vereinigung Portugals und Spaniens unter dem Hause Braganza, natürlich gegen eine angemessene Provision, ins Auge.

Nach dem Pariser „Pays“ sind die Unterhandlungen zwischen Marokko und Spannien bis jetzt noch ohne Resultat. Es war jedoch die Rede davon, eine marokkanische Gesandtschaft nach Madrid zu schicken.

Die Gerüchte über eine Ministerkrisis in Madrid sind der „Correspondencia“ zufolge plötzlich verstummt. Man zweifelt nicht mehr daran, daß das Ministerium in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung vor die Cortes treten werde.

Nach Berichten aus Kopenhagen vom 12. d. wird mit dem jetzt dort anwesenden Amtsmann Orla Lehmann eifrig unterhandelt wegen Uebernahme des Ministeriums des Innern, welches der Cultusminister Monrad niederzulegen beabsichtigt.

Prinz Alfred von England begibt sich demnächst auf sein Schiff nach Amerika zurück. Sein beabsichtigter Ausflug nach Deutschland scheint vor der Hand aufgegeben zu sein.

Die Londoner „Gazette“ veröffentlicht im Auszug eine Depesche vom britischen Gesandten in Washington Lord Lyons an Earl Russell, in der er diesem den Wortlaut der neuen amerikanischen Paßverordnung mittheilt. Er fügt jedoch hinzu: „Diese Verordnung des Staatssekretärs (Seward) ist veröffentlicht worden, ohne daß früher darüber mir, oder so viel ich weiß, irgend einem meiner Kollegen Mittheilungen gemacht worden wären, und ohne daß man mich bis zur Stunde von ihr auf officiellem Wege in Kenntniß gesetzt hätte.

Die neuesten Nachrichten aus dem Meerbusen von Mexico melden der „Patrie“, daß zwei französische Kriegsschiffe auf der Rhede von Vera Cruz vor Anker lagen, und daß man den Commandanten der Flottendivision erwartete, der gegen die Mitte September ankommen und sich mit dem französischen Gesandten, Herrn Dubois de Saligny benehmen sollte. Der Präsident Juarez hatte den gerechten Verlangen Frankreichs keine Genugthuung gegeben, und die diplomatischen Beziehungen waren immer noch zwischen dem französischen Gesandten und der mexicanischen Regierung unterbrochen.

Die „Ostd. Post“ bringt nachstehenden treffenden und trefflichen Artikel über den Beschluß der Prager Stadtverordneten: sämmtliche Volksschulen in Prag seien in czechische umzuwandeln. Als seiner Zeit Huß das für die Stadt und die Universität Prag so verhängnißvoll gewordene Edict erwirkte, daß von den vier Nationen, in welche die Studentenschaft eingetheilt war, nicht, wie es in den Karolinischen Statuten festgesetzt war, die böhmische Nation Eine Stimme habe, sondern umgekehrt die Böhmen drei, die Deutschen und Polen zusammen nur Eine Stimme haben sollten, so verließen viele Tausende von Studenten mit ihren Lehrern die Stadt und die Leipziger Hochschule dankte bekanntlich diesem Vorfalle ihre Gründung. Aber Hüß (1408) war doch wenigstens so billig, für die böhmische Nation nur drei Viertel der Stimmen zu beanspruchen, daß vierte Viertel trat er an die Anderen ab. Der hochweise Prager Stadtrath vom Jahre 1861 aber erkennt gar keine deutsche Bevölkerung an, und wenn dieselbe durch diesen Beschluß etwa sich veranlaßt fühlen sollte, auszuwandern — um so besser! Würde man doch hierdurch endlich die „Fremden“ los, welche die Landplage Böhmens bilden; Ansiedler aus Kroatien und der Slovakei würden bald die Auswanderer ersetzen, und statt daß jetzt deutsche Bildung und deutscher Gewerbfleiß an dem „Mark der Nationalität“ zehrt und sie zu paralysiren wagt, würden dann die Tage der Herrlichkeit anbrechen, wo in dem zwischen Baiern, Sachsen und dem deutschen Oesterreich liegenden Land das deutsche Wort allmälig verklingen und unverständlich werden würde. Wir sind den großen Patrioten, welche in der Prager Kommune die Majorität bilden, und jener thatkräftigen Zuhörerschaft auf den Galerien, welche die Stimmen der deutschen Stadtverordneten mit ihrem Halloh begleiteten, zu aufrichtigem Danke verpflichtet, daß sie so zeitig das wahre Gesicht der Tendenzen enthüllten, welche sie bisher mit der gleißenden Maske der Gleichberechtigung bedeckten. Der Terrorismus der Herrschsucht, der Despotismus, der den Namen der Freiheit usurpirte, liegt nun zu Tage! Mit dem Sturm auf die Judenstadt hat die neue Aera begonnen; die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Volksschule ist die zweite Station, auf der man nun angelangt. Die Perspective auf die weitere Entwicklung ist hoffnungsreich! Wir wären trostlos, wenn man die aufgeklärten Patrioten in ihrer freien Bewegung hemmen würde. Sie reiten zu schnell, um sich nicht endlich selber die Hälse zu brechen. Nicht die deutsche — die czechische Bevölkerung wird ihnen antworten. Der Bauer und Handwerksmann in ihrem schlichten Sinne werden ihnen endlich sagen, ob es ihr Wille ist, daß ihren Kindern die Gelegenheit abgeschnitten wird, jene Sprache bei Zeiten zu erlernen, deren Kenntniß die halbe Bürgschaft für ihr Fortkommen in der Zukunft bildet. Hunderttausende von Böhmen czechischer Nation finden ihren Erwerb in dem außerböhmischen Oesterreich, von dem czechischen Hofrath, der Galizien „germanisirt“, bis auf die böhmische Köchin, welche in den Wiener Familien ihr Heiratsgut sich sammelt. Die künftige Generation wird nicht mehr in der Lage sein, dieses Brot des Elends zu essen. Die Volksschule wird dafür sorgen, daß den Nachkommen die traurige Möglichkeit erspart wird, in der Fremde ihr Glück zu machen. Die entsittlichende Kenntniß der deutschen Sprache wird von unten auf ihnen entzogen werden, der czechische Bauers- und Bürgerssohn wird nur in der Heimat sein Brot zu suchen haben, jene „Ueberproduction der Intelligenz“, wie Herr Dr. Brauner sie jüngstens ganz richtig nannte, wird durch die Umwandlung der Volksschule entweder schon in der Wiege ihres Entstehens erdrückt werden, oder zum Heile des Vaterlandes genöthigt sein, innerhalb seiner Grenzen

Feuilleton.

Eine Abstimmung.

Aus der guten alten Zeit.

Ungefähr in der Mitte des so gesegneten neutralen Deutschlands, und zwar zu der Zeit, als dasselbe noch nicht zu einem bloßen geographischen Begriff zusammengeschrumpft war, sondern die Krone Karls des Großen noch auf dem Haupte eines deutschen Kaisers, wenn auch etwas matt und verblichen glänzte, lag in einem der vielen kleinen Staaten, aus denen damals der große Reichskörper zusammengesetzt war, ein wohlbegütertes Bauerndorf, das wir aus strategischen Rücksichten Herbedorf nennen wollen, obwohl es unter einem andern Namen auf den Karten zu suchen ist. Besagtes Herbedorf umschloß mit seinen Mauern, die, beiläufig bemerkt, ihr Dasein dem Kaiser Heinrich dem Finkler und der Hunnennoth verdankten, ein liebendes Paar, das sich über den hoffnungslosen Starrsinn der Eltern gar sehr zu beklagen hatte.

Was wir bei unserer wahrhaftigen Geschichte verbürgen können, ist, daß sich der stämmige Schulzen-Hannfried, der stolz der männlichen Jugend des Dorfes, und Liesemargt, des Gemeindeschöppen Valtin Darbenbinder einzige Tochter, einander liebten, wie sich nur jemals ein Paar geliebt haben mag, das bei der Kirchweihe mitsammen auf den Plan zog, in den Spinnstuben sich neckte und schließlich mit einander nach Hause ging, sich zum öftern zankte und eben so oft mit einem herzhaften Schmatz Versöhnung feierte. Anfangs hatten die beiderseitigen Eltern nichts gegen das sich in alter hergebrachter Ordnung entspinnende Liebensverhältniß der jungen Leute einzuwenden gehabt; aber plötzlich wurden der Schulze und der Gemeindeschöppe Feinde, und zwar Feinde aus politischen Gründen und folglich recht grimmige Feinde. Diese Feindschaft war ein Hagelschlag, der das stille Liebesgärtchen zu zerstören drohte. Der Schulze verlangte von seinem hoffnungsvollen Sprößling nichts weniger, als er solle der blonden Liesemargt den Laufpatz geben, und wenn auch der Gemeindeschöppe dem Hannfried den Unverstand seines Alten nicht entgelten ließ, so sagte er doch, Liesemargt möge die Augen aufhaben und sich nicht wegwerfen, er getraue sich, ihr noch alle Tage einen Mann zu schaffen. — Trotz solchen Haders der Alten blieben die beiden Jungen sich in Liebe zugethan, und mußten sie sich öffentlich meiden, so kamen sie um so häufiger heimlich zusammen.

Sie hatten sich eben wieder recht innig umfangen. Die Mondessichel blinzelte aus den Wolken hervor wie ein alter Vertrauter, und die Blätter der Dorflinde rauschten leise. Die Liebenden kümmerten sich weder um den Mond noch um die Linde, sondern allein um sich, wie es bei Liebenden zu geschehen pflegt in Stadt und Dorf. Wehe, da riß plötzlich eine nervige Faust die Umschlungenen auseinander; um Hannfried's Wangen wetterte es, und Liesemargt hörte im Fliehen ein klatschendes Geräusch, wie wenn eine flache Hand mit einer fleischigen Wange in Berührung kommt. Liesemargt wird bei unsern schönen Leserinen dnrch ihre feige Flucht nicht gewinnen, aber wir zeichnen nicht aus der Phantasie, sondern aus dem wirklichen Leben. Hannfried zürnte der Geliebten auch nicht wegen ihrer Flucht, er hätte im Gegentheil viel darum gegeben, hätte sie den verdächtigen Schall nicht gehört.

Es war der Schulze, der mit so roher Faust sein übertretenes Gebot rächte. Worte sprach er nicht viel; er war überhaupt kein Mann von vielen Worten. Hannfried wußte den Commentar zu der empfangenen Ohrfeige, zum Ueberfluß aber donnerte ihm der Vater noch zu: „Das sag' ich Dir, Junge! So wahr ich den Schulbau nimmermehr zugebe, so wahr geb' ich nicht zu, daß Du die Liesemargt mir als Schwieger in's Haus führst. Wonach sich zu achten!“

Mit dem Schulbau, auf den der erzürnte Mann anspielte, hatte es aber die einfache Bewandtniß, daß das Schulhaus zu Herbedorf seit Menschengedenken in einem entsetzlichen Zustande des Verfalls war, daß man schon vor vielen, vielen Jahren auf einen Neubau, wenigstens auf eine gründliche Restauration angetragen hatte, aber aus all den vielen Visitationen und Berichten erwuchs schließlich nichts, als die bittere Feindschaft zwischen dem Gemeindeschöppen und wenigen Verständigen, die zu ihm hielten, und dem Schulzen sammt seiner großen starrköpfigen Partei.

Was aber den Mann betrifft, der am meisten bei der Schulbaufrage mit betheiligt war, wir meinen den Schulmeister, so hatte sich derselbe bisher seufzend in das Unabänderliche gefügt. Als aber die Wände seiner Wohnung immer windschiefer wurden, so daß er sich jeden Morgen zu einem Dankgebet veranlaßt sah, daß das Dach noch nicht über ihm eingestürzt war, da riß auch ihm der langgesponnene Faden der Geduld, und er beschloß, einen entscheidenden Gang zu thun. Hatte die Regierung Gründe, ihren Befehl nicht mit Strenge durchzuführen, so wollte er sogleich an die „rechte Schmiede“ gehen, an den Herzog, bei dessen strengem Rechtssinn kein Ansehen der Person galt. Er zog daher eines schönen Morgens seinen Bratenrock an, setzte seinen besten Stürmer auf und wanderte nach Meiningen, der Haupt- und Residenzstadt des kleinen Fürstenthums, zu dem Herbedorf gehörte. Unangefochten gelangte er in das herzogliche Wartezimmer, von wo aus die Audienz suchenden Personen nach der Reihenfolge ihrer Anmeldung in die Gemächer des Herzogs geführt wurden.

Der Schulmeister hatte es sehr glücklich getroffen. Es befanden sich nur wenige Personen im Wartezimmer, und so hatte er Hoffnung, recht bald vorgelassen

zu verharren. Der Bureaukratie im übrigen Oesterreich werden die reichen Kräfte, die Böhmen ihr bisher in so überwiegender Weise zugeführt, abgesperrt werden, in den Straßen Wiens werden die Magazine der reich gewordenen böhmischen Gewerbetreibenden verschwinden. Alles wird für Böhmen aufgespart werden. Was die Eisenbahnen betrifft, die nach Sachsen, Baiern und Oesterreich führen, so werden sie nur zum Transitoverkehr für deutsche Reisende oder für den Binnenverkehr der Nationalen dienen. Kein böhmischer Handwerker wird fortan in der Lage sein, sich in Deutschland Brot zu suchen; nur nach Montenegro, nach den Gebirgen der Karpathen, nach Bosnien und der Herzegowina wird er seine Schritte lenken! Was den deutschen Buchhandel in Prag betrifft, diese vergiftende Pest der nationalen Bildung, so wird er bald seine Läden schließen müssen; wenn durch die czechisirte Volksschule nothgedrungener Weise auch die Mittelschulen sich czechisiren müssen, wenn die czechisirte Mittelschule der Universität nur solche Studirende zuführt, die kein Deutsch verstehen und die Czechisirung der Hochschule die natürliche Folge sein wird, — dann ist dem Leipziger Bücherballen die Möglichkeit geraubt, in Böhmen sein penetrantes Gift zu verbreiten und die künftige Generation wird eine abgeschlossene nationale sein und die glorreiche Zeit der Przemisliden wird wieder erstehen. Böhmen wird eine Insel sein mitten unter den deutschen Nachbarländern, denn „der Starke ist am mächtigsten allein", sagt Schiller, welcher beklagenswerther Weise und als trauriges Denkmal der Germanisation heute noch in Böhmen gelesen und verstanden wird!

Die „Donau Ztg." schreibt: Die meisten Wiener Blätter haben dem Pester Lloyd Notizen über angebliche in der ungarischen Frage unternommene Vermittlungsversuche des Cardinal-Primas von Ungarn bei seiner letzten Anwesenheit in Wien nachgedruckt, ohne sich durch die innere Unwahrscheinlichkeit der gebrachten Details, welche sichtlich tendenziös und lediglich auf die Neugier des Lesepublicums berechnet erscheinen mußten, im Geringsten irre machen zu lassen. Wie wenig Wahres an der ganzen Notiz ist, kann leicht daraus entnommen werden, daß der Hr. Cardinal-Primas von Ungarn durch Se. kais. Hoheit den durchlauchtigsten Hrn. Erzherzog Rainer (Höchstdessen Name eben so grund- als tactlos in diese Erdichtung hineingemengt wurde), weder dermalen empfangen worden, noch überhaupt seit längerer Zeit mit Sr. kais. Hoh. in nähere Berührung getreten ist. Es ist daher begreiflich, daß auch alle durch diese Notizen hervorgerufenen Folgerungen in Nichts zerfallen.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Sitzung des Herrenhauses vom 14. Sept.

Die Sitznng wird um 11 Uhr 20 Min. vom Präsidenten Fürsten C. Auersperg eröffnet.

Auf der Ministerbank: Rechberg, Degenfeld und Schmerling.

Das Protokoll der Sitzung vom 30. August wird verlesen und richtig gefunden.

Das heute zum ersten Male anwesende Mitglied, Internuntius Freiherr v. Prokesch-Osten, der seinen Platz rechts neben Grafen Anton Auersperg (Anastasius Grün) genommen, wird beeidigt und mehrere Urlaubsgesuche bewilligt.

Fürst Salm-Reifferscheid übergibt zwei Petitionen gegen die zwangsweise Auflösung des Lehensbandes. — Die eine trägt die Unterschrift des Grafen Carl Zedtwitz; die andere trägt 13 Unterschriften, lauter Zedtwitze. Die Verlesung der vielen gleichlautenden Namen ruft eine Heiterkeit hervor.

Der Präsident bemerkt, daß er, wenn keine Einwendung dagegen erhoben wird, diese Petitionen dem Ausschuß zur Berathung über das Gesetz betreffs der Auflösung des Lehenverbandes übergeben werde. Das Haus ist mit diesem Antrage einverstanden.

Weitere Gegenstände der Tagesordnung sind: die erste Lesung des Gesetzes über das Ausgleichsverfahren und des Gesetzes betreffs der Unverletzlichkeit und Unverantwortlichkeit der Mitglieder des Reichsrathes und der Landtage.

Baron v. Lichtenfels beantragt die juristische Commission des Herrenhauses behufs der Vorberathung des Gesetzentwurfes über das Ausgleichsverfahren mit Rücksicht auf Kenntnisse im Handel und Industriebetrieb durch zwei Mitglieder zu verstärken. Der Antrag wird mit großer Majorität angenommen.

Die Wahl wird sofort vorgenommen. Von den 62 abgegebenen Stimmzetteln enthielten 61 den Namen Reyer und 54 den Namen Rothschild.

Der Gesetzentwurf betreffs der Immunität der Reichsraths- und Landtagsmitglieder wird ebenfalls der judiciellen Commission zur Vorberathung überwiesen.

Der Präsident vertagt mit Rücksicht darauf, daß beide Gesetzentwürfe einer und derselben Commission übergeben wurden, das Haus vorläufig auf 8 Tage.

Schluß der Sitzung 1 Uhr 15 Min.

Der über den Kromer'schen Antrag wegen Revision der Notariatsordnung niedergesetzte Ausschuß des Abgeordneten-Hauses hat sich beinahe einstimmig für die Nützlichkeit dieses Instituts erklärt, aber dahin ausgesprochen, daß mit der Reform des Gerichtswesens nothwendig auch eine Umgestaltung der Notariatsordnung verbunden sein müsse und die Regierung daher anzugehen sei, s. Z. darauf bezügliche Vorlagen zu machen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 14. Septbr. Se. Maj. der Kaiser hat heute bei Ihrer k. Hoheit der Herzogin Luise von Parma in Frohsdorf einen Besuch abgestattet. Se. Majestät der Kaiser sind gestern in Begleitung Ihrer kais. Hoheiten der Herren Erzherzoge Rainer und Ernst, des Fürsten Thurn-Taxis, General der Kavallerie Franz Fürst Liechtenstein, Feldzeugmeister Ritter v. Benedek, FML. Graf Crenneville, Baron Reischach, Graf Nostitz und von Schiller mittelst Separattrain zur Besichtigung des 2. Freiwilligen-Husaren-Regiments nach Wagram gefahren. Als Se. Maj. der Kaiser von Wagram zurückkehrten, war im Nordbahnhofe keine Hofequipage anwesend, so daß der Kaiser wieder mit einem Fiaker in die k. k. Hofburg fahren mußte. Der Fiaker war über das Glück, das ihm zu Theil geworden, den Kaiser fahren zu dürfen, so hoch erfreut, daß er in dem Gasthause zum sogenannten böhmischen Wirth ein Festdiner veranstaltete, zu welchem die sämmtlichen am Nordbahnhofe aufgestellt gewesenen Fiaker geladen wurden.

Ihre Majestät die Kaiserin haben der Obrowitzer Waisenanstalt in Brünn eine Unterstützung von 200 fl. allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. k. Hoheit Erzherzog Ferdinand Max ist gestern hier angekommen.

Se. k. Hoheit Herr Erzherzog Karl Ferdinand ist von Brünn hier angekommen.

Die Frau Herzogin von Parma begibt sich von Frohsdorf in die Schweiz und gedenkt den Aufenthalt über Winter in Tirol zu nehmen.

Der Herzog von Southerland und Gemalin sind von ihrem Ausfluge in das Oedenburger Comitat wieder zurückgekehrt.

Sir George Motley, der zum Gesandten der amerikanischen Vereinsstaaten am kaiserl. Hofe in Wien ernannt ist, ist von Washington hier angekommen.

Der Herzog v. Grammont wird nach den letzten Berichten in den ersten Tagen des Monats October hier eintreffen. Derzeit ist derselbe in Rom, um dem h. Vater sein Abberufungsschreiben zu überreichen, geht von Rom nach Paris und sodann nach Wien.

Der siebenbürgische Hofkanzler Herr Baren Kemenyi hat gestern Vormittags 10 Uhr einer längern Berathung in der siebenbürgischen Hofkanzlei beigewohnt.

Freiherr von Pratobevera hat zur Herstellung seiner Gesundheit einen Urlaub auf unbestimmte Zeit erhalten und auch bereits seinen Landaufenthat in Maria-Enzersdorf genommen.

Bischof Stroßmaier ist von Karlsbad zurückgekehrt.

Im Bacser Comitat wurde, nach einer dem „Pesti Naplo" zugegangenen Correspondenz, in der am 9. d. eröffneten Generalcongregation, nachdem am Abend vorher der Obergespan Tarnoczy und die drei Landtagsdeputirten des Komitats mit einer Fackelmusik beehrt worden waren, das Elaborat der Judexcurialconferenz als provisorische Jurisdictionsnorm angenommen, dem aufgelösten Landtag protokollarisch der Dank des Comitats votirt, die Zuschrift des Pester Comitats bezüglich des Protestes gegen die Landtagsauflösung „zur Kenntniß" genommen und die Absendung eines Dankschreibens an Smolka beschlossen.

Die Stadt Theresiopel, wird dem „P. Naplo" geschrieben, hat nicht nur ihre Zustimmung zu allen Beschlüssen des Landtages im Allgemeinen, sondern ausdrücklich auch zu dem Protest desselben gegen die Auflösung ausgesprochen.

In Maros-Vasarhely kamen bei der am 24. August abgehaltenen Generalversammlung unter anderen folgende zwei Punkte zur Verhandlung und zum Beschluß: „In Bezug auf die Justizpflege werden die hohen Orts ausgesprochenen Principien nicht angenommen, sondern es wird sowohl in Civil- als auch Kriminalangelegenheiten nach den bis 1848 bestandenen Gesetzen verfahren." „Die Generalversammlung schließt sich ferner dem Beschlusse des Baranyaer und Klausenburger Komitates über das Februar-Patent an und erklärt jede Theilnahme am Reichsrathe als Verrath."

Deutschland.

In der dritten engeren Sitzung der Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands am 11. d. gab Herr Stiftsprobst Döllinger persönlich über seine über den Kirchenstaat gehaltenen und seinerzeit vielangefochtenen Vorlesungen folgende Erklärung ab: Er habe hierin nichts zurückzunehmen, s ine Meinungen über die römische Frage seien: 1. wenn der Papst seine weltliche Herrschaft gegen die gegenwärtigen Angriffe vertheidige, so kämpfte er für die gerechteste Sache. 2. Die Sache des Papstes ist die aller legitimen Monarchen, alles öffentliches Rechts, des Friedens und der Ordnung von Europa. 3. Der Papst könne nicht Unterthan einer fremden Regierung werden — er muß Souverain sein. Seine Souverainetät darf und kann kein bloßer Titel sein; sie muß eine feste Basis haben, er muß darum ein Gebiet mit fürstlicher Hoheit besitzen. Die Erhaltung oder Herstellung seiner Souverainetät sei darum gemeinsame Angelegenheit der Katholiken. Seine Worte seien nicht getreu wiedergegeben nnd seine eigene Absicht sei entstellt worden. Diese Erklärung wurde mit donnernden Hochs aufgenommen.

Am 11. d. Nachmittag schlossen die katholischen Vereine ihre Versammlungen mit der dritten öffentlichen Sitzung. Die Betheiligung des Publikums war noch größer als an den vorhergehenden Tagen. Zum Schluß ersuchte der Präsident den Erzbischof von München-Freysing um einige Abschiedsworte und den päpstlichen Nuntius um den apostolischen Segen. Die nächste Generalversammlung, so wurde beschlossen, soll in Aachen, eventuell in Frankfurt, statthaben.

Der Prediger Johannes Ronge ist in dem bereits erwähnten Prozesse in Betreff seiner Broschüre: „Die Ursache meiner Verbannung" von der Criminalabtheilung des Breslauer Stadtgerichtes wegen Verspottung der Einrichtungen der katholischen Kirche zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, von den übrigen Punkten der Anklage aber freigesprochen worden.

Frankreich.

Paris, 11. Sept. Heute ist die neue Russische Kirche in der Rue de la Croix eingeweiht worden. Niemals hat man in Paris in einem beziehungsweise kleinen Raum eine solche Masse von Orden und Decorationen gesehen. Die Russische Colonie war in ihrem ganzen Glanze erschienen. Die Feierlichkeit war sehr imposant, ein Griechischer Bischof leitete sie. Der Hof der Tuilerieen wurde durch den Marschall Vaillant vertreten. Heute Abends ist, auf Anlaß des Namenstages des Kaisers Alexander, großer Empfang bei dem Russischen Botschafter, dessen Hotel beleuchtet sein wird. — Man liest im „Pays" daß sich die Kaiserin nicht nach Spanien begibt, wie der „Nord" angezeigt hat. Herr v. Persigny ist nach Paris zurückgekommen. Er wird in einigen Tagen sein Portefeuille wieder übernehmen. — Ein Prospectus über die Anlehe, welche der Infant Don Juan von Spanien machen will, zirculirt in Paris. Das „Pays" warnt das Publicum vor dieser finanziellen Operation, die nicht die geringste Sicherheit darböte. — Seit etwa zwei Monaten hat der Absatz der großen Pariser Journale durchschnittlich und in merklichen Weise sich vermindert.

Man sieht der (schon erwähnten) Broschüre des Herrn Guizot über die römische Frage mit großer Spannung entgegen. Er beurtheilt darin die italienische Revolution vom christlichen Standpunkte: „Ich bin — sagt Guizot — Protestant, also nicht verdächtig, aber es handelt sich hier nicht von Protestanten und Katholiken, sondern von der christlichen Idee. Man will uns durch ein Schisma zur Revolte gegen die Könige, gegen jede Autorität, gegen die Gesellschaft führen. Die Civilisation ist in Gefahr." Der zweite Abschnitt der Broschüre ist mehr politischen Charakters. Guizot beschwört die Protestanten, sie möchten die Familie, die Gesellschaft und die Religion vertheidigen u. s. w.

Paris, 13. September. Der heutige „Moniteur" sagt in seinem Bülletin: „Auswärtige Blätter haben von einem Befehl gesprochen, welcher der französischen Flotte von Syrien ertheilt worden sei, nach den italienischen Gewässern sich zu begeben. Eines dieser Blätter hat sogar angezeigt, daß mehrere französische Kriegsschiffe in dem Golf von Neapel kreuzten. Diese Nachrichten sind vollständig falsch, kein Befehl dieser Art ist dem syrischen Geschwader ertheilt worden und Frankreich hat in dem Golf von Neapel nur den Aviso „La Monette", welcher in diesen Gewässern etwa seit einem Jahre stationirt. — Bei Gelegenheit der Schiffsbauten, welche in unseren Arsenalen ausgeführt werden, hat ein Wiener Blatt behauptet, daß, um den Ausgaben für diese Bauten zu genügen, ein neuer außerordentlicher Kredit von zehn Millionen eröffnet worden sei. Die See-Bauten und Rüstungen gehen in diesem Jahre ihren gewöhnlichen Gang, nach den Regeln und in den Grenzen des Normal-Budgets und kein außerordentlicher Kredit ist neuerdings für die in Rede stehenden Arbeiten eröffnet worden." — Dem Vernehmen nach, hat der Kaiser die Demission des Kriegsministers Marschalls Randon nicht angenommen. Der Kriegsminister hat beschlossen, daß das Lager von Chalons am 15. d. aufgehoben werden soll. — Lavalette wird heute oder morgen hier eintreffen und dann nach Rom gehen.

Auf der Insel Madagascar, deren Königin im Sterben liegt, machen sich (wie wir schon vor einiger Zeit erwähnten) zwei Prinzen die Thronfolge streitig. Der eine will wie die Königin jeden fremden Einfluß von der Insel ausgeschlossen wissen; der andere ist Christ und ein Freund der europäischen Civilisation. Er ist natürlich der Schützling Frankreichs, welches ja, wie es selbst behauptet, an der Spitze der Civilisation marschirt, nebenbei aber auch in sehr materieller Absicht seine Blicke auf die reiche Insel geworfen hat. Den neuesten Nachrichten zufolge hat sich ein französisches Geschwader vor Madagascar gelegt, um das Interesse Frankreichs wahrzunehmen, und das eifersüchtige England läßt seinerseits gleichfalls Kriegsschiffe in den Gewässern der Insel kreuzen.

Wie man hier und da versichern hört, wäre es neuerdings die Absicht der Regierung, den gesetzgebenden Körper noch in diesem Herbste aufzulösen und für den Monat November neue Wahlen auszuschreiben. Andere von einer Einberufung für Ende December behufs Vorlage wichtiger Gesetzentwürfe sprechen.

Italien.

Die amtliche Turiner Zeitung bringt das 12. Juni gez. k. Dekret mit dem Verzeichniß der Belohnungen, welche den Militärs und Beamten des Südheeres bewilligt wurden, die sich im Feldzuge des Jahres 1860 in Süditalien ausgezeichnet haben. Mit diesem Feldzuge ist der Freischaarenzug Garibaldis nach Sicilien und Neapel gemeint, den die sardinische Regierung einst feierlich desavouirt hatte! An der Spitze der Belohnten stehen die Generale Sirtori, Bixio, Türr, Medici und Cosenz, welche das Commandeurkreuz des savoyischen Militärordens erhielten.

Am 11. d. hat in Mondovi, dem Garnisonsorte des Generals Türr, dessen Trauung mit Adeline Wyse Bonaparte stattgefunden.

Ein dem „Hf." aus Genua zugekommenes Schreiben enthält interessante Details über die vollzogene Heirat des Generals Türr. Die Braut ist eine ausgezeichnete Schönheit, die sich besonders zu Pferd bezaubernd ausnimmt. Sie ist so gütig und herablassend gegen Jedermann, als wäre sie, wie der Briefschreiber bemerkt, in Ungarn geboren, dessen Sprache sie jetzt lernt. Garibaldi und Kossuth haben die Einladung zur Hochzeit angenommen, welche am 11. September vor sich ging. Der Briefschreiber hatte Gelegenheit, das erste Brautgeschenk, einen Halsschmuck von blaßrothen Korallen, zwei Armbänder und Ohrgehänge zu sehen, die so reich sein sollen, wie man sie selbst in

---

zu werden. Damals erkannte man noch mehr als heute einen Meister des Bakels auf zwanzig Schritte weit, und so war es nicht zu verwundern, daß ihn der herzogliche Kammerhusar, Herr Zeuner, sogleich mit seinem Titel anredete.

Herr Zeuner war übrigens ein durchaus volksthümlicher Character. Seinem Fürsten mit Leib und Seele ergeben, genoß er dessen vollstes Vertrauen und war trotz seiner Derbheit dessen steter unzertrennlicher Begleiter. Zeuner kannte die feinen Manieren scherwenzelnder Höflinge nicht; er ging mit dem Herzog um fast wie mit seines Gleichen, und der den edlen Kern in der rauhen Schale würdigende Fürst nahm dem bewährten Diener nichts übel. Noch heute erzählt man sich manche ergötzliche Scene zwischen dem Herzog und seinem Kammerhusaren, die sich nicht einmal alle in ihrer ursprünglichen originellen Derbheit wiedergeben lassen. Eines Tages ging der Herzog aus und war bereits die Schloßtreppe hinab, als Zeuner bemerkte, daß der Herzog sein Taschentuch vergessen habe. Rasch eilt er damit an's Fenster, sieht den Herzog eben über den Schloßhof schreiten, pfeift hinab und ruft: „Durchlaucht, Ihr Schnupftuch!" Der Herzog wendet sich und antwortet: „Ei, kannst Du mir's nicht herunterbringen?" „Sie haben jüngere Beine als ich," versetzt der Zeuner trocken und wirft das Tuch hinab. Der Herzog lacht, geht zurück und fängt das flatternde Tuch auf. Bemerken wir nun noch, daß der Kammerhusar als Meininger Stadtkind auch im Umgang mit dem Herzog den breitesten Dialect sprach, so vermag sich der Leser wohl ein Bild von der originellen Persönlichkeit Herrn Zeuner's zu entwerfen.

„Will wohl Zulage haben, he?" sagte der Kammerhusar, als er dem Schulmeister die Nachricht brachte, der Herzog erwarte ihn. „Na, kann's probiren; der Herzog ist guter Laune."

„Ich hab' ein ander Anliegen," antwortete der Schulmeister und folgte seinem Führer nach dem Audienzzimmer. Mit gutem Muthe war der Schulmeister gekommen, und er hatte sich seine Anrede an den Fürsten in Gedanken zurecht geleget; jetzt aber klopfte ihm das Herz doch gewaltig, und er hatte fast Alles vergessen, als der Herzog Georg erschien und die klaren, durchdringenden Augen fragend auf ihm haften ließ. Das edle Antlitz des Fürsten mit der hohen, freien Stirne und der kühn gebogenen Nase war indeß so vertrauenerweckend, daß sich der Schulmeister ein Herz faßte und sein Anliegen vorbrachte, wie seine Dienstwohnung so baufällig sei, daß er jeden Tag befürchten müsse, sie stürzt ihm über dem Kopf zusammen, wie die herzogliche Baucommission dies anerkannt und die herzogliche Regierung den Neubau befohlen habe, wie aber die Gemeinde sich hartnäckig weigere, dem Befehle zu gehorsamen.

Herzog Georg hörte den Bittsteller aufmerksam an, ließ sich über Manches näheren Aufschluß geben und erkundigte sich nach den Persönlichkeiten, die sich hauptsächlich als Gegner des Schulbaus bemerklich machten. Der Schulmeister gab über Alles genauen Bescheid und ward mit den Worten entlassen: „Geh' Er in Gottesnamen! Ich will kommen und Seinen Bauern die Köpfe zurechtsetzen." Hoffnungsvoll verließ der Schulmeister das Audienzzimmer und erzählte Herrn Zeuner den Erfolg seiner Unterredung mit dem Fürsten.

Herzog Georg von Sachsen-Meiningen war ein Mann der That, der nicht gern in den Kanzleistuben herumschleppen ließ, was er selbst schlichten konnte. In das constitutionelle Wesen einer späteren Zeit hätte er wohl kaum gepaßt; aber dasselbe war auch der Anschauungsweise des damaligen Volkes fremd. In den patriarchalischen Zuständen jener Vergangenheit verlangte man vom Fürsten, daß er mit eigener Hand in das Getriebe der Staatsmaschine, die freilich weniger complicirt als heutzutage war, eingriffe und dem Hülfesuchenden persönlich Rath und Hülfe gewähre. Weil Herzog Georg diese Regentenpflicht rücksichtslos gewährte, weil der geringste seiner Unterthanen den Weg zu ihm offen fand, besonders aber weil der Herzog es liebte, mit dem Volke persönlich zu verkehren, und sich nicht scheute, die niedrigsten Hütten zu besuchen, darum war er trotz mancher Schoffheit, trotz mancher gewaltsamen Handlung, die aus seiner Anschauung des Fürstenberufes entsprang, so allgemein verehrt, darum wird das Angedenken des guten „Herzog Jörg" noch heute gesegnet, und darum hört man noch heute von Zeitgenossen den ehrenden Ausspruch: „Es steht kein Herzog Jörg wieder auf!" Aber Herzog Georg war nicht nur ein wohlwollender und volksfreundlicher Fürst, er war auch ein weiser und geistreicher Mann, er liebte und begünstigte die Wissenschaften und Künste, und es lag nicht an ihm, daß sein Hof nicht mit dem seines Herrn Vetters zu Weimar wetteifern konnte.

Am nächsten Sonntag ritt Herzog Georg mit seinem getreuen Zeuner nach Herbedorf. Er stieg am Pfarrhause ab und lud sich ohne Umstände beim Pfarrer zu Mittag ein. Die Gewohnheit des Herzogs, auf seinen Ausflügen im ersten besten Bauernhause einzukehren und mit dem Bewohner Hausmannskost zu theilen, war landkundig und trug viel zur Popularität des Fürsten bei. Auf einem dieser Ausflüge soll es geschehen sein, daß, als der heimgesuchte Bauer Obst auftrug und der Herzog ihn freundlich ermahnte, sich nicht allzu sehr zu berauben, dieser den Fürsten mit den Worten zum ungenirten Zulangen zu bewegen suchte: „Essen Sie nur zu; die Säu' kriegen sie doch."

[Schluß folgt.]

Vermischtes.

** Director Treumann hat sich erklärt zu bauen, und wird den ihm reservirten Platz übernehmen, um ein elegantes

königlichen Palästen selten erblickt. Eine aus mehreren Pester Damen bestehende Gesellschaft läßt für die Braut des Generals eine werthvolle ungarische Haube anfertigen.

Italienischen Blättern entnehmen wir folgende Schilderung italienischer Zustände: Die „Perseveranza hat in einer ihrer letzten Nummern der Regierung Victor Emanuel's zum Vorwurfe gemacht, „daß sie ihre Beamten nicht zu wählen gewußt und durch ihre Schlaffheit dazu beigetragen habe, die Reaction nicht allein in Süd-Italien, sondern auch in dem ganzen übrigen Theile Italiens zu kräftigen." Noch bezeichnender ist folgendes Geständniß in Betreff der öffentlichen Meinung in Umbrien und den Marken: „Es wäre schwierig, den Namen eines einzigen Individuums anzugeben, das seit einem Jahre die klerikale Partei verlassen hat, um sich der nationalen Partei anzuschließen, während Beispiele des Gegentheils im Ueberfluß vorhanden sind. Der Haß und die Verachtung der Bevölkerung gegen die nationale Autorität macht täglich Fortschritte. Die Refractaire (flüchtige Militärpflichtige) durchziehen das Land, die Truppen sind ungenügend usw." Die „Nuova-Europa" enthält noch schlimmere Bekenntnisse. Der „Corriere Mercantile" gesteht unumwunden die Zerrüttuug der piemontesischen Armee und weissagt, daß die massenhaften Desertionen noch den Ruin der „italienischen Einheit" herbeiführen werden. In Toscana sieht es nicht besser aus. Die piemontesische Partei ist vom Schauplatze verschwunden; statt ihrer sind die Mazzinisten und die Anhänger des Hauses Lothringen, wie man zu sagen pflegt, auf dem Damme. Letztere sind zahlreichrr, aber nicht so verwegen, wie die Ersteren, die unter der Führung des bekannten Bäckers Dolfi stehen, mit rothen Bändern im Knopfloch herumstolziren und offen heraussagen, daß Victor Emanuel, falls er sich nach Florenz wage, um die dortige Ausstellung zu besuchen, auf seiner Hut sein könne. Es ist anzunehmen, daß die Mazzinistische Partei die günstige Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen wird, welche die Ohnmacht der piemontesischen Autorität ihr darbietet.

Während die „Köln. Zeitung" freudestrahlend verkündet, wie glücklich der 7. September, der Jahrestag des Einzugs Garibaldi's, in Neapel vorübergegangen sei, und zuversichtlich erwartet, Cialdini werde, wie er versprochen, bis Ende September mit dem „Räuberwesen" vollends fertig werden, während die „Perseveranza" und die übrigen italienischen Blätter dieselbe Hoffnung theilen und über das Wohlgefallen entzückt sind, welches das neapolitanische Volk am Piedigrottafeste (für welches jedoch Cialdini vorsichtshalber 30 Bataillone mit zahlreicher Artillerie aufgeboten hatte) an den piemontesischen Soldaten gezeigt habe, hinken in denselben Blättern die stehenden Berichte über Scharmützel mit den „Briganti" hintendrein. 6000 „Räuber" sitzen nach dem „Lombardo" allen in den Gefängnissen von Neapel; die „Köln. Ztg." hofft, daß ihnen nach Aburtheilung der Führer die Amnestie zu Gute kommen werde, die Victor Emmanuel bei seiner Ankunft in Neapel erlassen wolle. Wenn es nur „gemeine Räuber und Mörder" waren, warum auf einmal dieses Mitgefühl? Ganz anders lauten wiederum die Berichte eines neuen Corresp. der „Union" aus Neapel: „Ich schicke ihnen keine Bulletins über den Aufstand, denn er ist allgemein, selbst im Lager der Unitarier. Die massenhaften Hinrichtungen dauern fort. Aber für 200 Erschossene oder Abgebrannte erstehen 2000 Rächer. Man braucht nur die Blätter zur Hand zu nehmen, selbst die annexionistischen, um sich einen Begriff von dem sogenannten „Räuberwesen" zu machen. Dieser Tage erschoß man zu Sora an sechzig dieser „Räuber", darunter einen jungen Mann Namens Miseli, der wohl eine Million im Vermögen hatte. Er ging mit festem Muthe dem Tod entgegen und starb mit dem Rufe: es lebe Franz II.! Die Verstärkungen, die Cialdini neuerdings erhalten hat, betragen 16000 Mann, so daß jetzt 80000 gegen die „Räuber" verfügbar sind." Die „Armonia" bemerkt sehr treffend, man habe nie gehört, daß die Bourbonen je ein solches Heer gegen Räuber hätten aussenden müssen oder daß der Kriegsminister in Turin nöthig gehabt hätte, einen Feldzug gegen Räuber zu veranstalten, obgleich man, weiß Gott, deren genug im Lande habe, z. B. neuerdings den berüchtigten Ciolla mit seinen Spießgesellen von der Polizei.

Nach den Berichten italienischer Blätter hatte Chiavone eingetroffenen Verstärkungen zu verdanken, daß es ihm gelang, auf römisches Gebiet zu entkommen. Die Truppen, die ihm den Rückzug abzuschneiden suchten, sahen ihn mit verstärkten Kräften am 11. September mit 200 Mann plötzlich einen Angriff auf Castelluccio bei Sora machen; er wurde zwar mit Verlust zurückgeschlagen, es gelang ihm aber bei dieser Gelegenheit, auf römisches Gebiet zu entkommen. — Der in Neapel verhaftete Hr. v. Cristen sollte, einer Depesche der „Opinion Nationale" zufolge, dem reactionairen Ausschuß Depeschen überbringen.

Der letzte Tagesbefehl Goyon's, daß jede piemontesische Invasion in römisches Gebiet mit Gewalt zurückgewiesen werden soll, wurde, wie man hier wissen will, nur veröffentlicht, um den Papst von dem Gedanken abzubringen, General Lamoricière wieder an die Spitze seiner Armee zu stellen, nachdem die Frist, bis zu welcher dieser General sich verpflichtet hat, nicht in päpstliche Dienste zu treten, bald zu Ende geht.

Rußland.

Der greise Erzbischof von Warschau, Hochw Fijałkowski, ist, wie aus Warschau verlautet, schwer erkrankt. Der neue Statthalter General Lambert soll den in den Ereignissen der letzten Zeit vielgenannten General Rudanowski abberufen haben und General Woranow, der Befehlshaber von Kalisch, nach Moskau abgereist sein.

Aus Sympheropol 1. September wird der „Pos. Ztg." geschrieben: „Tiefstes Bedauern hat hier das große Familienunglück hervorgerufen, welches den in den weitesten Kreisen bekannten und allgemein beliebten Direktor des Lyceums in Odessa und Kurator des gesammten Unterrichtswesens im taurischen Gubernium, v. Becker, den Vater Oskar Beckers, betroffen. Derselbe wurde erst vor wenigen Monaten zum Wirklichen Staatsrath ernannt, womit die Verleihung des erblichen Adels verknüpft ist, und ist nun, wie wir hören, bereits um seine Entlassung aus dem Krondienste eingekommen."

Türkei.

Das Journal de Constantinople vom 4. widerlegt die in der türkischen Hauptstadt verbreiteten Gerichte von einer angeblichen Erkrankung Omer Pascha's auf das Bestimmteste. Weiter sagt dieses Blatt: Den Montenegrinern ist, wie aus Scutari in Albanien vom 20. Aug. gemeldet wird, jeder commercielle Verkehr mit den türkischen Ortschaften untersagt worden; um sich für diese sehr empfindliche Maßregel zu rächen, haben sie mehrere Züge nach Zetitza, Moritsch, Podgorizza, Zabliak ꝛc. unternommen, bei denen regelmäßig Todtschläge vorkammen und Köpfe abgeschnitten wurden.

Nach Berichten der „Patrie" aus Ragusa hat Derwisch Pascha am 3. sein Lager von Beleki verlassen und rückte am 4. an der Spitze von 5000 Mann in Montenegro ein. Omer Pascha sollte am 6. Beleki verlassen. Er hat eine von Osman Pascha befehligte Infanterie-Division und eine Brigade Artillerie unter seinem direkten Oberbefehl. Letztere kommandirt Reschid Bey.

Griechenland.

Ein vom britischen Gesandtschafts-Secretär in Athen, Elliot, eingeschickter Bericht über die commerciellen Verhältnisse Griechenlands gehört nicht zu den hoffnungsvollen Schilderungen jenes Landes. Die Bevölkerung vermehre sich nur langsam, es fehle an Speculationsgeist, die Bodencultur lasse viel zu wünschen übrig, von Straßen sei kaum die Rede, für Ableitungscanäle werde nirgends gesorgt, der Gesundheitszustand sei schlecht, es sterben viele Kinder und die Malaria gehöre zu den chronischen Krankheiten, dabei der Grund und Boden hart besteuert, und so komme es, daß trotz der reichen Hilfsquellen des Landes keine Einwanderer anzulocken seien. Rühmenswerth findet der Berichterstatter dagegen, daß schwere Verbrechen und Räuberwesen zu den allerseltensten Vorkommnissen gehören, während das Land früher von Räuberbanden verpestet war.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 16. September.

* Der Kreishauptmann Ritter von Bukassovich ist von seinem mehrwöchentlichen Urlaub nach Krakau zurückgekehrt.

†† Der „Przegląd Powszechny" gibt in seiner Nr. 88 vom 14. September in der sogenannten Chronik ein Histörchen zum Besten, das besser in die Chronik weiland Münchhausens gepaßt hätte. Es wird nämlich dort erzählt, daß eine in Krakau lebende, zu den höchsten Fürstenfamilien des Landes gehörende Dame für den herzlichen Antheil, den sie an den letzten Ausbrüchen patriotischer Gefühle nahm, mit 40 fl. gestraft wurde, aber die Strafe weder leisten, noch dagegen rekurriren, sondern selbe im Arreste abbüßen wollte.

Diese Antwort soll große Verlegenheit im Bureau der Polizei erregt haben, „denn", fügt der „Przegl. powsz." hinzu, „die Dame ist eine Palastdame (Ihrer Majestät?). Mit der ersten besten kann man leicht umspringen, aber — mit einer Palastdame? . . ." Haben sich denn an den seitherigen Vorgängen nur die ersten besten betheiligt? Uebrigens wurde, wie wir mit Bestimmtheit versichern können, weder eine hochgestellte Palastdame, noch eine andere Dame bestraft oder inquirirt.

* Zu Fuß, zu Wagen und Carosse pilgerten gestern von frühem Morgen die Bewohner Krakau's nach Mogiła und zur Mogiła. Nach beendigtem Ablaß in der h. Kreuzkirche folgte für diese Woche der Abaß in dem Dorfe Mogiła, dessen Feier alljährlich mit Excursionen nach dem dort gelegenen Cistersienserkloster und -Kirche und dem eine Meile von der Stadt entfernten und in derselben Richtung gelegenen Gedenkhügel der Wanda verbunden ist. Der Ablaß ist so populär, daß er im Munde des Volkes oft zur Bezeichnung eines bestimmten Termins für gewisse häusliche Verrichtungen z. B. „wir machen das erst nach Mogiła" in der Weise wie „eine Woche nach Ostern" dient. Das schönste Wetter, welches der nahe Herbst noch dem bereits scheidenden Sommer abborgt, begünstigte die Schaaren der Wanderer, deren verspätete Nachzügler nur der Abendregen ereilte. Derselbe war auch Ursache, daß die Menge der andächtigen Sänger, die sich gestern zur Feier des Sobieski-Sieges zahlreicher wie sonst an dem glänzend illuminirten Florianerthor eingefunden hatten, frühzeitiger auseinanderging. Der zum Andenken an den 12. Septtember 1683 durch Papst Innocenz XI. festgesetzte kirchliche Feiertag wurde des Morgens in allen Kirchen durch Gottesdienst, Absingung des Liedes „Boże coś Polskę przez tak liczne wieki" und verschiedene Kanzelreden begangen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Mit der Brennerbahn wird es nun, wie der Bote von Tyrol bemerkt, wirklich Ernst. Seit einigen Tagen befindet sich der Chef der Baudirection der französischen Eisenbahngesellschaft mit einem Gefolge von Ingenieuren ꝛc. in Innsbruck, um die erste Strecke zu tractiren und die Richtung zu ermitteln, in welcher von Innsbruck an in mäßiger Steigung die Höhe des Wippthales am zweckmäßigsten zu erreichen ist.

Paris, 13 Sept. Schluß-Course: 3perz. Rente 69.10. — 4½perz. 96.—. — Staatsbahn 510. — Credit-Mobilier 760. — Lomb. 545. — Consols mit 93¾ gemeldet. Haltung träge. Nach dem heute erschienenen Bankausweise haben sich vermindert: der Barfond um 9 Mill., das Portefeuille um 41⅙ Mill., der Tresor um 16⅙ Mill. Fr.

Paris, 14. September. Schluß-Course: 3perz. Rente 69.—. — 4½perz. 96.05. — Staatsbahn 513. — Credit-Mobilier 761. — Lombard 547. — Consols mit 93⅞ gemeldet. — Haltung sehr träge.

London, 13. September. Schluß-Consols 93¾. — Wien 14.10 — Lombard-Disconto 1½ — Silber 60⅝. — Wochen-Ausweis der englischen Bank: Notenumlauf: 19.852.830 Pfd. Sterl. Metallvorrath: 13.649.402 Pfd. Sterl.

Lemberg, 13. Septbr. Vom heutigen Markte notiren wir nach der „Lemberger Ztg." folgende Preise: 1 Metzen Weizen (81 Pfd.) 4 fl. 39 kr.; Korn (75 Pfd.) 3 fl. 4 kr.; Hafer (46 Pfd.) 1 fl. 46 kr.; Haiden 2 fl. 95 kr; — Erdäpfel 1 fl. 20 kr.; — 1 Zentner Heu 1 fl. 5 kr.; Schabstroh 67 kr.— Buchenholz pr. Klafter 14 fl.

Krakauer Cours am 14. Septemb. Silber-Rubel Agio fl. poln. 111 verl., fl. poln. 109 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 346 verlangt, 340 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 73½ verlangt, 72½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 136.50 verlangt, 135.50 bez. — Russische Imperials fl. 11.24 verl., 11.8 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.— verlangt, 10.84 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.40 verl., 6.30 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.50 verl., 6.40 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100½ verl., 99½ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 81¾ verl., 81 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Conv.-Münze fl. 86 verlangt, 85 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 68⅓ verlangt, 67½ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 80½ verl., 79½ bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 70% fl. österr. Währ. 148 verl., 146 bez., mit der Einzahlung von 30% fl. österr. Währ. 65 verl., 64 bezahlt.

Lotto-Ziehungen vom 14. September.

Wien:	23,	50,	3,	46,	58.
Prag:	19,	85,	58,	72,	56.
Gratz:	82,	36,	80,	55,	47.

Neueste Nachrichten.

Agram, 13. Sept. Landtagssitzung. Auf eine telegraphische Depesche des Ban, daß der Syrmier Obergespan Graf Pejacevic wiederholt aufgefordert sei, am Landtage zu erscheinen, wurde beschlossen, denselben nochmals mit Termin von 8 Tagen zum Erscheinen aufzufordern, widrigenfalls gegen ihn nach dem Gesetze (800 fl. Strafgeld) verfahren würde. — Die Frage wegen der deutschen Sprache an den hiesigen Gymnasien wird dahin entschieden, daß dieselbe als ein ganz freier Lehrgegenstand zu betrachten sei. Als relativ obligate Gegenstände werden erklärt: die slavischen Dialekte, Zeichnen und Gymnastik.

Agram, 14. September. Landtagssitzung. Graf Erdödy verwahrt sich in einer Zuschrift an den Landtag gegen die in der vorletzten Sitzung wider ihn gemachten Anschuldigungen. Er bedauert, daß der Landtag ohne vorhergegangene nähere Prüfung den Beschluß gefaßt, seine und des Obergespans Grafen Janković Enthebung von der Obergespanswürde bei Sr. Majestät anzusuchen. Er erwarte ruhig die Allerhöchste Entscheidung, protestirt gegen den Ausdruck „Denunciation", da sein gemeinsam mit Janković gemachter Schritt ein offener gewesen sei. Er betheuert wiederholt das Wohl seines Vaterlandes über alles vor Augen zu haben und erklärt sich gegen die sich im Landtage kundgebenden „Phantastereien," hinter welchen ganz andere Tendenzen verborgen seien. Der Landtag beschließt, diese Zuschrift ad acta zu legen und dieselbe durch die hiesigen Zeitungen veröffentlichen zu lassen. Montag wird das letzte k. Rescript die Militärgrenzvertreter betreffend, zugleich mit der Adresse und dem Antrage Sandors wegen Auflösung des ungarischen Landtags in Verhandlung genommen. Der Antrag des Dr. Polith, dem Dalmatiner Reichsrathe Ljubissa wegen seiner letzten Rede die Anerkennung im Protokolle auszusprechen, wird verworfen. Der Lehrplan für die Gymnasien wurde mit einigen Abänderungen angenommen und die Debatte hierüber geschlossen.

Aus Italien liegen folgende Nachrichten vor:

Turin, 13. September. Die heutige „Opinione" warnt eine gewisse Partei, von der behauptet wird, daß sie einen Einfall in das von Franzosen besetzte päpstliche Gebiet beabsichtige, vor diesem für Italien unheilschwangerem Schritte. Der französische Patriotismus würde hierdurch erbittert und dies wäre nicht das beste Mittel, um Frankreich von seiner irrigen Politik in Rom zu überzeugen.

Die „Perseveranza" berichtet aus Turin vom 13. Sept.: Die Reorganisationsarbeiten im Ministerium des Innern werden höchst energisch betrieben; die definitive Reform wird aber erst nach Ricasoli's Rückkehr bekannt werden. Ricasoli hat sich heute Nacht mit dem König nach Florenz begeben und wird sich daselbst 4—5 Tage aufhalten. — Die Nachrichten aus den Marken und Umbrien sind wenig befriedigend, da die vielen Rekrutirungsflüchtlinge und Deserteure die öffentliche Sicherheit beeinträchtigen. — Baccari mit seiner Bande stellte sich freiwillig den Behörden von Cosenza. Am 8. fanden in Tivoli, Velletri, Frascati und Albano nationale Kundgebungen statt.

Die „Perseveranza" meldet aus Neapel vom 11. d. M.: Im Gefechte bei Sora wurden von der Bande Chiavone's 10 Mann getödtet und 26 verwundet. Aus allen Provinzen langen Berichte über die zunehmende öffentliche Sicherheit ein.

Genua, 12. Septbr. Die Dampffregatte „Duca di Genova" sticht heute zum ersten Male in die See und bringt den neuen Statthalter Siciliens General Pettinengo nach Palermo. Heute wurden wieder mehrere Truppen-Abtheilungen nach Süditalien eingeschifft. Der amerikanische Gesandte in Turin begab sich mit dem Dampfer „Dante" nach Caprera, um Garibaldi das Ober-Kommando der nördlichen Truppen anzubieten.

Florenz, 13. Sept. Die Ausstellung soll am 15. durch den König selbst eröffnet werden. Am 9. und 10. haben hier Ruhestörungen durch entlassene Facchini bei der Ausstellung stattgefunden; bewaffnete Macht schritt ein.

Newyork, 5. September. Die Expedition Buttlers bombardirte und eroberte das Fort Cap Hatterah; die Garnison wurde gefangen genommen. Buttler ist nach Washington zurückgekehrt und hat erklärt mit Beginn des Winters mit den Bundestruppen nach dem Süden zu gehen. Präsident Davis ist gefährlich krank.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten

vom 14. September.

Angekommen sind die Herrn Gutsbesitzer: Kasimir Bogdanowicz, Paul v. Stadnicki, Ignatz Macharzyński, Josef Wysocki, Josef Pietrzycki und Anton Zagurski, ruſ. Haupt., von Polen.

Abgereist sind die Herrn Gutsbesitzer: Leon Dzwonkowski, nach Galizien. Spiridion Podlodowski, Josef Bobrowski, Hipolit Grabkowski, Napoleon Rzewuski, Eduard Stanowski, Josef Wysocki, Severyn Nowosielski und Tadeus Zieliński, nach Polen.

vom 15. September.

Angekommen sind die Herrn Gutsbesitzer: Josef Br. Baum und Eduard Dzwonkowski, von Galizien. Eduard Graf Plater, von Breslau. Atanasius Graf Wielogłowski, von Donose. Romuald Pruszyński, von Rußland. Karl Burghard, von Polen.

Abgereist sind die Herrn Gutsbesitzer: Ignatz Rzewuski, Eduard Szydłowski, Johann Ciechanowski und Jeremias Fürst Woroniecki, nach Polen.

Theater aufzuführen. Die erste Kaufschillingsrate per 33.000 fl. österr. Währ. wird der Herr Director Treumann schon nächste Woche erlegen. — Der treffliche Baritonist Beck, dessen Abgang vom Kärthnerthortheater bereits befürchtet wurde, wird schon dieser Tage seinen neuen Contract unterzeichnen, durch den er diesem Institute dauernd erhalten bleibt. Beck soll das Decret mit Pensionsfähigkeit, eine große Gagenaufbesserung und den Titel eines k. k. Kammersängers erhalten.

** Die Hofschauspielerin Frl. Boßler wird sich im Laufe des nächsten Monats mit dem Freiherrn v. Bruck vermälen.

** Die telegraphische Depesche der „Ostd. Post", die die Vorgänge innerhalb des Stadtverordneten-Kollegiums aus Prag und den Beschluß über Czechisirung der Staatsschulen meldete, hatte ein eigenthümliches Schicksal. Die Sitzung endete gegen neun Uhr Abends. Der Herr, welcher die betreffende Depesche besorgte, verfügte sich mit derselben um diese Zeit in das Telegraphenbureau im Postamtsgebäude auf der Altstadt. Der dortige Beamte jedoch, ein eifriger „Nationaler," verweigerte die Aufnahme der Depesche an das Blatt, und zwar aus dem Grunde, weil sie politischen Inhalts sei. So mußte denn der betreffende Herr sich in einem Wagen auf das Telegraphenbureau auf der Kleinseite verfügen, von wo auch die Depesche in der That anstandslos abging. — Der „nationale" Beamte erhielt von seinem Chef bereits die gebührende „Nase"; in welchen Dimensionen dieselbe gehalten war, ist allerdings unbekannt. — Jedenfalls bildet dieses Factum eine interessante Illustration zu den Klagen einer gewissen Partei über das Gebahren der Beamten in Böhmen.

** Vom 1. Oct. an wird in Pest ein neues illustrirtes Witzblatt unter dem Titel „Laczikonyha" (Offene Garküche) in deutscher Sprache, aber ganz im magyarischen Geschmacke, erscheinen. Als Redacteur wird Willi Beck fungiren. Dagegen wird das von G. Lauka redigirte Witzblatt „Ördög Naploja" mit Ende Sept. seine Laufbahn beschließen.

** Eine Geschmacklosigkeit seltener Art produzirte dieser Tage das Brünner Theater. Man gab daselbst ein Stück: „Burggraf überlistet Gutenthal," dessen Helden zwei Mitglieder der Brünner Bühne, die Herren Gutenthal und Burggraf, sind und in dem die Liebesgeschichten dieser Komödianten proclamirt werden! Mit Recht bemerkt ein Brünner Blatt: „Es gehört eine gewisse ästhetische Schamlosigkeit und eine große Mißachtung des Publikums dazu, solche Titel und solche Mittel zu wählen, um das Theater zu füllen."

** Wie man in Magdeburg Heinrich Zschocke's Geburtshaus durch ein monumentales Werk auszeichnen will, so hegt man auch in Ulm die Absicht, in dem Hause, wo Chr. F. D. Schubart wohnte, bevor er seine zehnjährige Gefangenschaft auf dem Asperg antrat, eine Gedenktafel zu errichten.

** Bekanntlich war dem Inspector des botanischen Gartens in Breslau, Nees von Esenbeck, ein kostbarer silberner Pocal entwendet worden, den sein berühmter Vater in Anerkennung seiner Verdienste um die Wissenschaft erhalten hatte. Dieser Tage wurde nun der Dieb ermittelt und festgenommen, als er wiederholte einzelne ausgebrochene Stücke des Bechers bei einem Breslauer Gold- und Silberwaarenfabrikanten verkaufen wollte. Der Dieb ist ein ehemaliger hessen-darmstädtischer Cadett und noch nicht 20 Jahre alt. Nach seiner Aussage hatte ihn der Anblick des durch das offene Parterrefenster der Esenbeck'schen Wohnung sichtbaren Pocals gereizt, sich durchs Fenster in die Stube zu schwingen und das Kleinod zu entwenden. Der Becher ist ganz zerstört und hat somit jeden Kunstwerth verloren.

** Wie man der „Allg. Ztg." aus Bern berichtet, wird Se. Durchl. Fürst Veriand Windischgrätz in Rorschach auf längere Zeit seinen Aufenthalt nehmen. Im Hotel zum „Seehof" wurden für ihn zweiundzwanzig Zimmer für die Dauer von acht Monaten gemiethet.

** [Ersteigung des Finsteraarhorns]. Am 31. Juli, Mittags halb ein Uhr, erstieg in Begleitung einiger Führer Dr. A. Roth, Redacteur des „Bund" und Verfasser der „Gletscherfahrten," bei schönstem Wetter die Spitze des Finsteraarhorns, den höchsten Punkt der Berneralpen (13,150 Fuß ü. M.) Die Reise, obwohl etwas beschwerlich, war ohne den geringsten Unfall zurückgelegt worden. Die Nacht vor Ersteigung der Spitze bivouakirten die kecken Besteiger auf dem sogenannten Eiken in der Nähe des Oberarjoches (circa 9000 Fuß ü. M.), ebenso die Nacht nach der Besteigung am Vischer-Gletscher, von wo aus bei Viesch die Rückkehr zur Menschheit vollzogen wurde. Auf dem Gipfel des Finsteraarhorns wurde eine rothe Fahne aufgepflanzt.

** Besteigung des Montblanc. Ein Franzose, Herr Bisson, hat am 22. Juli den Montblanc erstiegen, um dort photographische Ansichten aufzunehmen. Er war von einem Führer und 25 Trägern begleitet. Sie hatten mit furchtbaren Stürmen zu kämpfen, waren öfter von Lawinen bedroht und fanden ihren größten Gegner in der unwiderstehlichen Schlafsucht, die sich des Menschen in diesen hohen Regionen bemeistert. Mehrmals wurden sie genöthigt, weite Strecken wieder hinabzusteigen. Dennoch erreichten sie am 24. Morgens 8 Uhr den Gipfel und dort den Donner der Kanonen, womit man sie von Chamounix aus begrüßte. Doch konnte der kühne Photograph nicht mehr als drei Bilder zu Stande bringen. Da sämmtliche Träger vor Schlaf zu keiner Arbeit tauglich waren, so mußten die beiden das Zelt aufschlagen, die Camera obscura aufstellen, dann fehlte es an Wasser und Feuer wollte in der dünnen Atmosphäre nicht brennen. Nach einigen qualvollen Stunden hatte er die drei Bilder vollendet und langte Abends glücklich in Chamounix an, welches ihm zu Ehren mit bengalischem Feuer beleuchtet war.

** [Akademische Preise in Paris.] Am 29. August fand die jährliche Preisvertheilung der französischen Akademie statt. Laprade hielt die Rede über die verschiedenen tugendhaften Handlungen, denen die Preise der Monthyon-Stiftung zuerkannt wurden. Den ersten Tugendpreis von 3000 Fr. erhielt Abbee Soret, der seit 19 Jahren als Pfarrer von Luzarches (Seine und Oise) sich die größten Entbehrungen auferlegt, um seine Ersparnisse zur Unterstützung von Nothleidenden zu verwenden; den zweiten Preis erhielt Pierre Espagne von Bordeaux, der bereits 18 Schiffbrüchigen das Leben gerettet. Außerdem wurden noch drei Preise von je 1000 und zwanzig von je 500 Fr. an 19 Frauen und 4 Männer ausgetheilt. Den großen Preis für Poesie (über den Suezkanal) erhielt Henri de Bornier; einen Preis von 4000 Fr. für die beste Uebersetzung Hr. Bouillet, der die Enneaden des Plotinus ins Französische übertragen.

** Ein wahrer Gegenstand des Neides für jeden eifrigen Bibliothekar muß die Bibliothek des britischen Museums sein. Ihr jährlicher Zuwachs an Büchern beträgt 20—30 Tausend Bände. Rings um den Lesesaal ist ein eisernes Gehäuse aufgeführt, welches 1,400.000 Bücher jeden Formats aufnehmen kann. Im heurigen Jahre sind für Anschaffungen von Büchern 10.000 Pfd. Sterl., von Handschriften 2600 Pfd. Sterl., für das Einbinden von Büchern 7500 Pfd. Sterl., für das Einbinden von Handschriften 900 Pfd., für Bücherkästen 6030, für Handschriftenkästen 190 Pfd., für den Druck von Bücher- und Handschriften-Catalogen 500 Pfd. ausgesetzt. Abgesehen von diesen riesigen Dotationen, wie sie wohl keine zweite Bibliothek der Welt besitzt, erhält das Museum noch besondere Summen, so oft sich Gelegenheit bietet, irgend eine werthvolle Sammlung zu kaufen. Die Bücher, alle solid, mitunter prächtig eingebunden, stehen theils in Glaskästen aus Mahagony mit Messingleisten, theils in eisernen Kästen; alle Bretter, auf denen sie stehen, sind mit Leder beschlagen, damit die Einbände beim Herausnehmen nicht leiden, und alle Bücher im Innern des Hauses werden auf niedrigen Wagen transportirt, die ebenfalls mit Leder gefüttert sind. Die Diener dürfen nie mehr als einen Band in der Hand tragen, damit sie die Bücher nicht fallen lassen können. Eigenthümlich ist die Art der Aufstellung, die Bücher werden nämlich nicht nach Classen und Inhalt, sondern nur nach dem Datum des Einreihens und dem Format gestellt — weil dadurch angeblich bei sorgsamer Führung des Catalogs das Auffinden erleichtert wird.

Amtsblatt.

Licitations-Ankündigung. (3070. 2-3)

Wegen Sicherstellung der verschiedenen Erfordernisse für das k. k. Militär-Truppen-Spital zu Rzeszów auf die Zeit vom ersten December 1861 bis letzten November 1862 wird am 23. September 1861 und den darauf folgenden Tagen um 8 Uhr Vormittag eine öffentliche Licitation beim obigen Spitale abgehalten werden, allwo die Licitations-Bedingungen in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können.

Schriftliche Offerte sind ausgeschlossen.

Vom k. k. Militär-Truppen-Spitals-Commando zu Rzeszów, am 9. September 1861.

N. 639. **Kundmachung.** (3084. 2-3)

Vom Rzeszower k. k. Kreisgerichts-Präsidium wird im Nachhange zur Kundmachung vom 2. September 1861 Z. 618 bekannt gemacht, daß zur Sicherstellung der weiteren Erfordernisse des Kreisgerichtes und Gefangenhauses auf das Verwaltungs-Jahr 1862, als: 276 Klafter hartes Brennholz mit einem Vadium von 276 fl., 30 Pfd. Milly-Kerzen, 264 Pfd. Unschlitt-Kerzen, 1496 Pfd. Brennöl, 47 Ellen Hohldochte, 9000 Stück ordinäre Baumwollendochte, 440 Pfd. Seife, 36 Pfund Schweinfett mit Knochenmark vermischt, mit einem Vadium von 98 fl, verschiedene Kanzleimaterialien, wie: Papier, Federkiele, Siegellack u. s. w. mit einem Vadium von 106 fl., Arrestantenbekleidung, Beschuhung und Wäsche mit einem Vadium von 53 fl., die Erfordernisse zur Reparatur der vorräthigen Montour und Wäsche, 40 Menageschalen und Birkenkehrbesen, Buchbinder-, Binder-, Schlosser-, Glaser-, Schneider- und Tischlerarbeiten, dann Lagerstroh mit Vadien vom 3 fl. bis 18 fl. öst. Währ., die öffentliche Licitation am 23. September 1861 Vormittags 9 Uhr und wenn es nöthig ist, an den nächstfolgenden Tagen bei diesem k. k. Kreisgerichte stattfinden wird, wo auch die Licitations-Bedingnisse eingesehen werden können.

Rzeszów, am 9. September 1861.

N. 33652. **Vorlesungen** (3092. 2-3)

am k. k. polytechnischen Institute in Wien im Studienjahre 1861/2 und Vorschriften für die Aufnahme in dasselbe.

Organisation.

Das k. k. polytechnische Institut enthält als Lehranstalt zwei Abtheilungen:

I. Die technische, in welcher die physikalisch-mathematischen Wissenschaften und deren Anordnung auf alle Zweige technische Ausbildung gelehrt werden.

II. Die commercielle, welche alle Lehrgegenstände zur gründlichen theoretischen Ausbildung für die Geschäfte des Handels umfaßt.

Außer diesen Abtheilungen befindet sich am Institute noch:

III. Der Vorbereitungs-Jahrgang für Jünglinge, deren Vorbildung den für die Aufnahme in die technische oder commercielle Abtheilung festgesetzten Bedingungen nicht entspricht, und die wegen ihres vorgerückten Alters nicht mehr in eine Mittelschule gewiesen werden können.

IV. Die Gewerbszeichnenschulen, in denen Jünglinge jedes Alters, welche sich irgend einem industriellen Zweige widmen, den jedem derselben entsprechenden Zeichnenunterricht erhalten.

Der Unterricht in den orientalischen Sprachen und in der italienischen ist für Jedermann, der in der anderen nützlichsten europäischen Sprachen für jene Individuen unentgeldlich, welche irgend ein anderes ordentliches Lehrfach am Institute studiren.

Ordentliche Lehrgegenstände in der technischen Abtheilung.

Die Elementar-Mathematik: Professor Josef Kolbe.

Die reine höhere Mathematik: Professor Friedrich Hartner.

Die darstellende Geometrie: Prof. Johann Hönig.

Die Mechanik und Maschinenlehre: Professor und Regierungsrath A. Ritter v. Burg.

Die practische Geometrie: Prof. Dr. Josef Herr.

Die Physik: Professor Dr. Ferdinand Hessler.

Die Land-Bauwissenschaft: Prof. Josef Stummer.

Die Wasser-Bau- und Straßen-Bauwissenschaft: Professor Josef Stummer.

Zoologie, Botanik, Mineralogie, Geografie und Paläontologie: Dr. Ferdinand von Hochstetter.

Die allgemeine technische Chemie in Verbindung mit eigenen Uebungen, in einem Laboratorium der analytischen Chemie: Prof. Dr. Anton Schrötter.

Die chemische Technologie in zwei Semestralcursen in Verbindung mit practischen Uebungen in einem eigenem Laboratorium, vorgetragen von dem supplirenden Professor Dr. J. Josef Pohl.

Die mechanische Technologie: kais. Rath und Prof. Jakob Reuter.

Die Landwirthschaftslehre: Professor Dr. Adalbert Fuchs.

Das vorbereitende technische Zeichnen: Professor Johann Hönig.

Das Blumen- und Ornamentenzeichnen: Professor Anton Fiedler.

In der commerciellen Abtheilung.

Die Handelswissenschaft: Prof. Dr. Hermann Blodig.

Das österr. Handels- und Wechselrecht: Professor Dr. Hermann Blodig.

Der kaufmännische Geschäftsstyl: Professor Dr. Karl Langner.

Die Merkantil-Rechenkunst: Prof. Georg Kurzbauer.

Die kaufmännische Buchhaltung: Professor Georg Kurzbauer.

Die Waarenkunde: suppl. Prof. Adolf Machatschek.

Die Handelsgeografie: Prof. Dr. Karl Langner.

Für beide Abtheilungen.

Die türkische Sprache: Prof. Moritz Wickerhauser.

Die persische Sprache: Prof. Heinrich Barb.

Die vulgär-arabische Sprache: Lehrer Anton Hassan.

Die italienische Sprache und Literatur: Lehrer Franz Benetelli.

Außerordentliche Vorlesungen.

Die juridisch-politische und kameralistische Arithmetik: Vicedirector Josef Beskiba.

Die Astronomie: Professor Dr. Josef Herr.

Die Baumechanik: Dozent k. k. Ministerial-Ob.-Ingenieur Georg Rebhann.

Die National-Oeconomie: Prof. Dr. Herm. Blodig.

Die österreichische Gewerbsgesetzkunde: Ebenderselbe.

Die allgemeine vergleichende Statistik: Professor Dr. Franz Brachelli.

Die Verwaltungslehre: Ebenderselbe.

Ueber Capitalien- und Renten-Versicherungen: Dozent Karl Hessler.

Stenografie: Joh. Max. Schreiber, Dozent.

Die französische Sprache und Literatur: Lehrer Georg Legat.

Die englische Sprache und Literatur: Dozent Johann Högel.

Unterricht in der Kalligraphie: Lehrer Jakob Klaps.

Die chirurgischen Hilfeleistungen bei Unglücksfällen: Dozent Johann Kugler.

Die obligaten Lehrgegenstände für den Vorbereitungs-Jahrgang sind:

Die Elementar-Mathematik.

Die Experimental-Physik.

Die Naturgeschichte aller drei Reiche der Natur.

Die Stylistik.

Das vorbereitende Zeichnen.

Der Unterricht in der Gewerbs-Zeichnenschule umfaßt:

Das vorbereitende Zeichnen.

Das Manufacturen-Zeichnen.

Das Zeichnen für Baugewerbe und Metallarbeiter.

Das Zeichnen für Maschinen und deren Bestandtheile.

Populäre Vorträge an Sonn- und Feiertagen mit freiem Zutritt für Jedermann.

Ueber Arithmetik.

Ueber Geometrie.

Ueber Mechanik.

Ueber Experimental-Physik.

Vorschriften

für die Aufnahme in das k. k. politechnische Institut.

I. Allgemeine Vorschriften.

Die Aufnahme als ordentlicher oder außerordentlicher Hörer findet vom 26. September bis 1. October Vormittags in der Directionskanzlei statt.

Die sich später Meldenden können nur dann, wenn sie die hinreichende Ursache ihres späteren Erscheinens gehörig nachgewiesen haben, bis zum 15. October incl. aufgenommen werden.

Ueber diesen Termin hinaus findet, selbst im Falle der Krankheit, keine Aufnahme mehr statt.

Matrickelscheine können nur den persönlich erscheinenden Hörern ausgefertigt werden.

Jeder neu Aufzunehmende muß sich über seine Beschäftigung bis zur Aufnahmszeit mit Zeugnisse ausweisen und zu einem erfolgreichen Besuche der Vorlesungen nothwendige Kenntniß der deutschen Sprache besitzen worüber in zweifelhaften Fällen eine Prüfung am Institute der Aufnahme vorhergeht.

Die Aufnahme muß für jedes Jahr erneuert werden.

Für die Immatrikulirung ist die Taxe von 4 fl. 20 kr. ö. W. nebst 36 kr. Stempelgebühr sogleich in die Institutskasse zu entrichten.

II. Für die Immatrikulirung als ordentlicher Hörer.

Um als ordentlicher Hörer der technischen oder commerciellen Abtheilung aufgenommen zu werden, muß man die Realschule mit 6 Jahrgängen oder das Obergymnasium mit 8 Jahrgängen oder den Vorbereitungs-Jahrgang am Institute mit wenigstens erster Fortgangsclasse in allen Lehrfächern absolvirt haben, oder sich in besonderen Fällen einer Aufnahmsprüfung mit gutem Erfolge unterziehen.

In Bezug auf das Lebensalter wird für die Aufnahme in diese beiden Abtheilungen wenigstens das vollendete 16 Jahr gefordert.

Jeder Studierende in diesen beiden Abtheilungen, kann sich die Lehrfächer wählen, mithin auch jedes einzelne Fach mit jeden andern aus beiden Abtheilungen verbinden insoferne er sich über die für dasselbe erforderlichen Vorkenntnisse, wie dieselben bei jedem Lehrgegenstande in dem Programme angeführt sind, auszuweisen vermag, und dadurch keine Collision der Lehrstunden entsteht.

Wer kein Prüfungszeugniß besitzt, muß doch eine Frequentations-Bestätigung vorlegen, dieß auch dann, wenn er nachträgliche Prüfung anzusuchen beabsichtigt.

Beide Bauwissenschaften können in einem und demselben Jahre nicht gehört werden, außer wenn durch ein Prüfungs- oder Frequentations-Zeugniß erwiesen ist, daß die Land-Bauwissenschaft nur wiederholt wird.

Kein Hörer darf den mit seinem Lehrgegenstande verbundenen Zeichnungsunterricht eigenmächtig versäumen; nur die Direction kann bei besonderen wichtigen Gründen die Enthebung vom Zeichnen bewilligen.

Die Hörer der Elementar-Mathematik sind zum Besuche des vorbereitenden Zeichnungsunterrichtes verpflichtet.

Aus dem Vorbereitungs-Jahrgange ist das Aufsteigen unmittelbar in die höhere Mathematik nicht gestattet.

Die Zeit für die Aufnahmsprüfungen wird durch Anschlag in der Vorhalle bekannt gemacht, und jede solche Prüfung muß in der für sie unmittelbar nothwendigen Zeit vollendet sein.

Jeder sich um eine solche Prüfung Bewerbende muß einen Ausweis über seine Beschäftigung seit dem vollendeten 10ten Lebensjahre mit allen Zeugnissen vorlegen.

Wer seine geregelte Vorbildung an einem Gymnasium oder einer Realschule unterbrochen hat, kann zur Aufnahmsprüfung nur nach Verlauf jener Anzahl Semester, welche zur Absolvirung eines Obergymnasiums oder einer Oberrealschule nach seiner Unterbrechung gesetzlich noch erforderlich gewesen wären, zugelassen werden.

Das Unterrichtsgeld für die technische oder commercielle Abtheilung ist in halbjährigen Raten zu 12 fl. 60 ö. W. und zwar die erste Rate zugleich mit der Immatrikulirungs-Gebür, die zweite spätestens bis 1. Mai des Studienjahres zu leisten.

Die Bedingungen, unter welchen die Befreiung vom Unterrichtsgelde angesucht werden kann, sind mittelst Anschlag in der Vorhalle des Instituts-Gebäudes kundgemacht.

Die an dem practischen Curse in einem der beiden analytischen Laboratorien Theilnehmenden, haben dem betreffenden Herrn Leiter des Laboratoriums mit dem Beginne eines jeden halben Jahres 21 fl. öst. W. zu entrichten.

Einige Arbeitsplätze in jedem Laboratorium werden an mittellose Hörer gegen nur 10 fl. 50 kr. ö. Währ. jährlicher Leistung verliehen.

III. Für die Immatrikulirung als außerordentliche Hörer.

Als außerordentliche Hörer werden nur Jene aufgenommen, welche eine selbstständige Stellung haben, k. k. Officiere oder Unterofficiere, Staats- oder Privatbeamte, auch Höhrer einer höheren Lehranstalt, welche zu ihrer weiteren Ausbildung als Freunde der Wissenschaft ein oder mehrere Fächer zu hören beabsichtigen.

Mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der technisch-chemischen Industrie werden ausnahmsweise als außerordentliche Schüler der chemischen Technologie auch Jünglinge zugelassen, welche sich noch zwar keiner selbstständigen Stellung erfreuen, die jedoch diesen Unterricht zu ihren practischen Zwecken bedürfen, worüber sie sich bei der Direction gehörig auszuweisen haben. Derlei Schüler können auch während des Schuljahres aufgenommen werden.

Kein ordentlicher Hörer kann gleichzeitig außerordentlicher in einem anderen Lehrgegenstande sein.

Der außerordentliche Hörer hat sich seiner Aufnahme wegen, gleichfalls in der Directionskanzlei zu melden; der des Beweises seiner Verkenntnisse enthoben, kann aber auch kein ämtliches Prüfungszeugniß, sondern nur ein von der Direction vidimirtes Frequentationszeugniß oder ein Privatprüfungszeugniß seines Professors ansprechen.

Jeder außerordentliche Hörer hat bei der Immatrikulirung die erste Hälfte, und spätestens bis 1. Mai die zweite Hälfte des Unterrichtsgeldes mit je 12 fl. 60 kr. ö. W. zu erlegen, widrigenfalls ihm der Besuch untersagt ist.

Die Befreiung vom Unterrichtsgelde wird nur in seltenen Fällen bewilligt, und in der mittels Anschlag in der Vohalle des Institutsgebäudes kundgemachten Weise angesucht.

IV. Für die Zulassung als Gast.

Als Gäste werden diejenigen Individuen von selbstständiger Stellung zugelassen, welche nur einen kleinen Cyklus von Vorlesungen, oder keinen vollen Lehrgegenstand umfaßt, zu hören beabsichtigen. Die Zulassung als Gast ertheilt der betreffende Professor insoferne, als es die Anzahl der ordentlichen Hörer mit Rücksicht auf den für sie erforderlichen Raum gestattet, und der Erfolg des Unterrichtes in dem betreffenden Hörsaal oder Laboratorium nicht gefördet wird.

V. Für die Aufnahme in den Vorbereitungs-Jahrgang.

Als Schüler des Vorbereitungs-Jahrganges werden Jene aufgenommen, welche a) 18 Jahre zurückgelegt haben, oder dieses Alter doch bis letzten December 1862 erreichen, und b) die sich bereits einem gewerblichen oder industriellen Geschäfte während eines Zeitraumes gewidmet haben, welcher zur Erlernung desselben nach der bestehenden Vorschriften gefordert oder als nothwendig anerkannt wird. In zweifelhaften Fallen darf dieser Zeitraum nie weniger als zwei volle Jahre betragen; c) die entweder durch legale Zeugnisse oder durch eine Vorprüfung wenigstens den Besitz der zu einem möglichen Fortgange in diesem Jahrescurse nöthigen Vorkenntnisse nachweisen.

Andere Aufnahmswerber sind an die Realschulen gewiesen.

In den Vorbereitungsjahrgang werden weder außerordentliche Hörer, noch Gäste zugelassen.

Die Schüler des Vorbereitungs-Jahrganges sind zum Erlage der Aufnahmstaxe von 4 fl. 20 kr. ö. W. nebst Stempelgebühr, und eines Unterrichtsgeldes von 6 fl. 30 kr. ö. W. für jedes Halbjahr verpflichtet, welches, und zwar die erste Rate gleich bei der Immatrikulirung die zweite spätestens bis 1. Mai entrichtet sein muß.

VI. Für die Aufnahme als Hörer außerordentlicher Lehrgegenstände, für den Unterricht in Sprachen und für Gewerbezeichnenschulen.

Diese Aufnahme bleibt den betreffenden Professoren oder Lehrern überlassen, und ist auch im Laufe des Jahres gestattet.

Für dieselbe ist weder eine Taxe noch ein Unterrichtsgeld an die Institutskasse zu entrichten.

Die Direction des k. k. polytechnischen Instituts.

Wien, am 10. August 1861.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
15	2	328" 82	+5'4	84	West schwach	heiter mit Wolken		+3'4	+11·3
	10	26 86	8'4	98		Trüb	Regen		
16	6	27 66	15'4	72	" "	" "			

Wiener - Börse - Bericht

vom 14. September

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	62.40	62 50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	80.60	80.70
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	— 90
Metalliques zu 5% für 100 fl.	67.70	67 80
dtto. „ 4½% für 100 fl.	58 50	58 75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	113 —	113 25
„ 1854 für 100 fl.	85.75	86 25
„ 1860 für 100 fl.	83.—	83 10
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.50	17.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	87 50	88 50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	85.—	85.50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	84 —	85.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	98.50	99.50
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	68 —	68.75
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	66 50	68.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	66.25	66 50
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	65.50	66.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	738.—	739 —
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	177.—	177 10
Nieder.-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	590 —	592 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	1950	1952.
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	277 50	278.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	165.50	166.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	118 —	118.25
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 160 fl. (80%) Einz.	238.50	239 50
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung	146.50	147.—
mit 60 fl. CM. (30 %) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	428.—	429.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	212.—	214 —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	394 —	396 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	365 —	370.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	103.50	104.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	97.—	97.50
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.50	90 —
der Nationalbank auf österr. Währ. 12 monatlich zu 5% für 100 fl.	99.50	100.—
der Nationalbank auf österr. Währ. verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.50	86 —
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	80.50	82.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	119 50	119.70
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	95.50	96.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	124.—	125.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	36.25	36 50
Esterhazy zu 40 fl. CM.	96 50	97.—
Salm zu 40 „	36 50	37.—
Palffy zu 40 „	38.—	38.50
Clary zu 40 „	35.—	35.50
St. Genois zu 40 „	35.75	36.25
Windischgrätz zu 20 „	22.50	23.—
Waldstein zu 20 „	22.75	23.—
Keglevich zu 10 „	14.50	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	115.25	115.50
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	115.25	115.50
Hamburg, für 100 M. B. 3%	101.20	101.35
London, für 10 Pfd. Sterl, 5%	137 —	137.25
Paris, für 100 Franks 5%	53.85	53.85

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours Geld fl. kr.	Letzter Cours Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6 54	— —	6 53	6 54
„ vollw. Dukaten	6 54	— —	6 53	6 54
Krone	— —	— —	18 80	18 85
20Frankstück	— —	— —	10 87	10 89
Russische Imperiale	— —	— —	11 20	11 22
Silber	136 —	— —	136 —	136 25

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 4. November 1860 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 35 Min.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 5 Uhr 35 Min. Früh; — nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Früh, 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 7 Uhr 20 M. Früh

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends; — nach Trzebinia 7 Uhr 23 Min. Früh, 2 Uhr 33 Minuten Nachmittags.

von Rzeszów nach Krakau 2 Uhr 25 Min. Nachmitt.; — nach Przemyśl 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 15 Minuten Abends.

Ankunft:

von Myslowitz nach Krakau 1 Uhr 15 Min. Nachm.

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 8 Uhr 40 Min. Abends; — von Przemyśl 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm. — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 51 Min. Vorm.

in Przemyśl von Krakau 6 Uhr 48 Minuten Früh, 6 Uhr Nachmittags.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.